

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. Mai

begann ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

|                     | für Laibach:                               |
|---------------------|--|
| ganzjährig . . .    | 15 fl. — 1r. ganzjährig . . . 11 fl. — 1r. |
| halbjährig . . .    | 7 " 50 " halbjährig . . . 5 " 50 "         |
| vierteljährig . . . | 3 " 75 " vierteljährig . . . 2 " 75 "      |
| monatlich . . .     | 1 " 25 " monatlich . . . " 92 "            |

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen porto frei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Sohn. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 24. April d. J. den Feldmarschall-Lieutenanten Joseph Ritter von Roda-Towski, zugleich dem 2. Corpscommando, Victor Grafen Gravenitz, Militär-Inspector der Pferdezuchtbuchanstalten, sachmäßigen Leiter des Pferdezuchtbuchamts im Ackerbauministerium und betraut mit dem Dienste des General-Remontierungs-Inspectors, und Joseph Prinzen zu Windisch-Graetz, Capitän und Lieutenant Allerhöchstlicher Ersten Arcieren-Leibgarde, die Würde eines geheimen Rathes tolfrei allernädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### General Boulanger

hat sich neuerdings weiter rückwärts konzentriert. Er befindet sich seit sechs Tagen auf dem Boden, der auch Napoleon III. seine Erhöhung abgewartet hat und wo der Graf von Paris seit Jahren beharrlich und die Krone entgegenseht. Von all den Flüchtlingen, die in England ein Asyl gefunden haben, vermöchte keiner durch die Macht der eigenen Thätigkeit die Verhältnisse in der Heimat umzugestalten und aus eigener Kraft die siegreiche Rückkehr zu ermöglichen. Nur der Ver-

bannte von Elba hat sich selbst den Weg in die Heimat zu bahnen vermocht. Boulanger hofft sein Beispiel nachahmen zu können, freilich aus dem Militärischen ins Bürgerliche übersetzt. Auf seinen Ruf sollen die Stimmen der Wähler ihm und seinen Kandidaten zuspielen, und eine boulangistisch-monarchistische Mehrheit soll ihm den Eintritt nach Frankreich wieder eröffnen. Er fühlt gewiss den Schmerz, von Paris und seinen Genüssen getrennt zu sein, und wenn auch ein Theil der Londoner Gesellschaft sich bemühen wird, ihn diese Trennung vergessen zu machen, indem sie ihn zum Löwen der Saison erhebt, wird er sich doch in ihrer Mitte nicht so behaglich fühlen, wie zwischen seinen Franzosen und Französinnen. Auch das Studium der englischen Verfassung und der englischen politischen Sitten, welches mehrere Blätter ihm anempfehlen, wird ihn, wie man ihn kennt, nicht so lebhaft interessieren, dass er der angenehmen französischen Hauptstadt nicht mit Sehnsucht gedenken würde. Er hat Rochefort in seiner Nähe, und Naquet fehlt ihm nicht. Aber bekanntlich sind Freundschaften nur selten fest genug, um den Unannehmlichkeiten eines gemeinschaftlichen Aufenthaltes in der Fremde monatelang standzuhalten; die Charakter-Unterschiede haben zu viel Gelegenheit, hervorzutreten, und schwerlich werden sich die in London weilenden Parteigenossen in der nächsten Zeit einander angenehmer werden, als sie es bisher gewesen waren.

Außerdem muss es der General als eine doppelte Unbebaglichkeit fühlen, gerade während der großen Ausstellung von Paris entfernt zu sein. In diesem Schaugepränge, welches Hunderttausende hinlocken wird, wäre er sicherlich eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges gewesen, und er hätte es gewiss vortrefflich verstanden, sich in Scene zu setzen. Jeder Besucher der Ausstellung hätte danach gestrebt, ihn zu sehen und die seinen Wagen begleitenden Beifallsrufe zu hören, um das Gedächtnis solcher lebhaften Scenen als wertvolle historische Erinnerung mit sich in die Heimat zu nehmen. Die neugierigen Fremden hätten sein Publicum im grobstarksten Maße vermehrt und zu einer Vermehrung der Reklame beigetragen, welcher er so notwendig bedarf, um sein Ziel zu erreichen. Denn bekanntlich fängt er dort an, wo andere Schauspieler erst nach vollendeter Leistung aufzuhören — beim Applaus; er lässt sich applaudieren, um in der Rolle, die er sich zugegedacht hat, aufzutreten zu können. Dass ihm diese Freuden der Ausstellung verschlossen sind, ist für ihn

ein herbes Geschick, und nicht leicht wird es ihm werden, mit all den Anziehungskräften, die in diesem Sommer in Paris entfaltet werden, zu concurrieren, und das Publicum von sich sprechen zu machen. Berichterstattungen gegenüber äußerte er, er werde, wenn er die Zeit für gekommen erachte, wieder ein Manifest an die französische Nation erlassen. Nun, Manifeste sind nichts Neues.

Wäre Boulanger auf sich selbst und auf seine engeren Anhänger angewiesen, so hätte er einen recht schweren Stand. Indes trauen sich seine conservativen Verbündeten damit, in seiner Abwesenheit für die gemeinsame Sache zu sorgen. Insbesondere die Bonapartisten erweisen sich ihm gefällig und sie sehen über die ihn umgebenden Radicalen, wie Rochefort, Naquet, Laguerre, deren Grundsätze oder, um ein weniger ernsthaftes Wort zu wählen, deren Gewohnheiten den ihrigen entgegengesetzt sind, als über Personen hinweg, an denen ein conservativ gesinnter Mann nicht Anstoß nehmen dürfe. «Die öffentliche Meinung», schreibt Cassagnac, «hat sich dem General persönlich angeschlossen und kümmert sich nicht im geringsten um die Leute, die ihn umgeben; sie kennt sie nicht, will sie nicht kennen und hat nichts mit ihnen gemein. Nicht ihretwegen, sondern trotz ihnen hat die öffentliche Meinung sich für ihn interessiert; sie sind für ihn nur eine Verlegenheit, ein Hindernis und keineswegs ein Vortheil; will er die öffentliche Meinung überzeugen, dass die von ihm angebotene Republik besser als die jetzige ist, so muss er sich Schritt für Schritt von dieser Bande von Nimmerfatten und Parasiten losmachen, aus welcher, von wenigen Ausnahmen abgesehen, das boulangistische Comité zusammengefasst ist.» Es ist ein recht schlechtes Zeichen für die Aussichten der bonapartistischen Prinzen, dass selbst ein exilierter Boulanger von ihrem einstigen einflussreichsten Wortführer noch als Retter der Gesellschaft angesehen wird. Es ist aber auch ein schlechtes Zeichen für den Schärfblick der wenigen Republikaner, die sich dem General ehrlicherweise angeschlossen haben, dass dieser bereits von Cassagnac vollständig in Anspruch genommen wird.

Die einzige Republik, die in den Vorstellungen eines Cassagnac Platz hat, ist die vom Plebiscit gestützte despottische Republik, und diese würde gegründet werden, wenn Boulanger an die Spitze käme. Cassagnac meldet sich schon jetzt als Ministerkandidat; er entwickelt sogar schon ein Programm; er will alle gegenwärtigen Beamten, insoferne sie nicht durch ihre Hal-

wie immer anspricht: «Bon jour, ma belle dame!» Man sieht, in Frankreich sind selbst die Bettler galant. «Heute ist schön zum Spazierengehen, so ruhig und windstill,» fügte der Mann hinzu, und ich ließ mich mit ihm in ein Gespräch ein.

Auf meine Frage, ob er auch im Winter hier weile, antwortete der Alte, dass er schon über zehn Jahre nicht aus Trouville hinausgekommen sei. Er erzählte mir, dass er in Paris Buchhändler gewesen und Jugendschriften herausgegeben hatte. Später verlor er durch Krankheit und Unglücksfälle alles, nicht nur sein Vermögen, sondern auch alle seine Angehörigen; nur eine Enkelin sei ihm geblieben — «aber auch die ist tot, längst tot», lagte der Arme. Sie war Schauspielerin am Gymnase-Theater und spielte erste Liebhaberinnen. Sie hatte eine glänzende Zukunft vor sich und war die Stütze seines Alters, aber auch diese wurde ihm geraubt. Die Kleine war zart, und beim Theater muss man eine eiserne Gesundheit haben, meinte er. Wem sagte er das? «Sie starb ganz jung, meine liebe Messine, meine einzige Freude auf dieser Welt war dahin,» sagte der unglückliche Greis und wishte sich die Thränen aus den Augen. Wir waren beide recht traurig geworden in dieser heiteren, lachenden Natur.

«Aber was machen Sie im Winter?» fragte ich ihn weiter. «Mein Gott, ich friste mich so gut als es geht; im Sommer durch die Mildthätigkeit der Fremden, im Winter habe ich mehrere Familien, die mich gerne aufnehmen, besonders Kindern bin ich stets willkommen. Sie nennen mich ihren Märchenonkel, denn ich erzähle Ihnen immer lustige Geschichten und Mär-

chen; früher schrieb ich sie, jetzt erzähle ich sie, das ist meine liebste Beschäftigung, die einzige Erholung meiner 70 Jahre, und die lieben Kleinen sind dabei, wenn sie zuhören, so anständig — und so dankbar, wenn ich zu Ende bin. Ach, Kinder sind so leicht zu befriedigen ...»

Vor wenigen Jahren wurde ich in Wien durch einen unserer liebenswürdigsten Journalisten aufgefordert, für Kinder eine Märchenvorlesung zu halten. Als ich ihm einwendete, dass ich so wenig Zeit habe, mich vorzubereiten, entgegnete er: «Es ist ja für Kinder, dazu bedürfen Sie keiner großen Vorbereitung.» Da fiel mir der Ausspruch des Märchenonkels aus Trouville ein: «Kinder sind ja so leicht zu befriedigen, und ich willigte ein.

Mittlerweile erfuhr ich aber, dass zumeist große Kinder kommen würden, und nun ward es mir unendlich schwer, für ein erwachsenes Publicum die richtige Auswahl der Märchen zu treffen, denn ich befürchtete, dass mehrere Märchen, nacheinander gelesen, eintönig wirken könnten. Wenn es mir trotzdem gelang, beinahe zwei Stunden die Aufmerksamkeit zu fesseln — die Großen wie die Kleinen lauschten mit Aufacht — so ist dies nur ein Beweis, dass den Märchen ein seltsamer Zauber eigen ist, den wir Große vielleicht belächeln, aber dem wir uns gerne hingeben. Hatte ich doch unmittelbar nach der Vorlesung die Wirkung des Zaubers selbst erlebt. Der Arbeiter, welcher die Christbäume aufgestellt hatte, küssste mir die Hand und meinte noch ganz gerührt: «Fräul'n, so schön habens g'sprochen, g'sey'n hab' i freili nit viel, aber g'hört alles, das war wirklich schön, schau'ns nur, i mein'! ...»

## Teuilletton.

Wie ich zum Märchenlesen kam.

Von Stella Hohenfels.

Es war einmal... doch nein, es ist ja kein Märchen, sondern etwas Selbsterlebtes, was ich erleben will. Es war in Trouville. Ich verbringe fast jedes Jahr einen Theil meiner Ferien in diesem reizenden Seebade an der Küste der Normandie. Der Aufenthalt in diesem Orte ist mir Bedürfnis geworden. Die seltene Vereinigung des Meeres mit der Herrlichkeit des Waldes macht dieses Seebad anziehend und doppelt angenehm.

Auf einem hübschen Waldweg, fast immer auf denselben Platze, traf ich jedes Jahr einen alten Mann, einen Bettler mit schneeweissen Haaren; ein ehrwürdiges Gesicht, aus dem noch frischblühende Augen jedes Vorübergehenden freundlich zulächelten; er bekam auch viel, ohne zu verlangen, denn jeder gab dem liebenswürdigen Alten gerne. Es hätte mir etwas gefehlt,

um einmal nicht mehr dagewesen. Ein lebendiger Sommer schlug ich wieder einmal durch den jungen Wald nach Honfleur führt. Es war zum Bettrennen nach dem eine Viertelstunde entfernten Deauville begeben. Es herrschte die größte Ruhe, und lieben Alten, der mich in seiner freundlichen Weise

tung bei den nächsten Wahlen Verzeihung erbitten, unbarmherzig entlassen und alle Führer der jetzigen Republik in die Verbannung schicken. Seine Siegeshoffnung ist, wie man sieht, durch die Flucht Boulanger nicht vermindert worden; diese Flucht hat die Verbündeten nur fester aneinander gefesselt. Freilich, wenn der Sieg tatsächlich errungen wäre, wer könnte dafür bürgen, dass Cassagnac dabei stehen bliebe und nicht doch den Prinzen Victor auf den Thron zu bringen sucht. Man weiß es ja nicht, ob die Personen nur für ihre Zwecke oder auch für Parteizwecke einander auszunützen suchen. Niemand traut dem andern, und niemand weiß, zu wessen Gunsten er betrogen wird. Auch die boulangistischen Orleanisten, als deren erster Faiseur jetzt der Leiter des «Gaulois» gilt, gehören zu den Rätselhaften. Und dann gibt es noch eine Gruppe ehemaliger Communards, die rothen Blanquisten, die durch Boulanger in die Höhe kommen wollen. Sie alle halten jetzt treu zusammen bis zu den nächsten Wahlen.

Auf diese Wahlen warten die Alliierten mit Ungeduld, und inzwischen muss immer fleißig Geld beschafft werden, damit der gemeinsame Anführer standesgemäß leben könne. Es gibt opferwillige Leute genug, Reiche und Arme, Männer und Frauen, die für ihn thun, was sie können. Der Chef versteht es, das Geld auszugeben und schon jetzt so zu wohnen, zu fahren, zu speisen und zu trinken, als wäre er der Erwählte der Nation. Es ist gar keine üble Existenz, die der zum Prätendenten gewordene Officier aus der Auvergne führt, und wenn sie auch schöner wäre in der Nähe der Boulevards, so sollte er doch nicht undantbar sein und froh genießen, was ihm beschenkt ist. Ist es nicht besser, sich als Gegenpräsident und künftige Verhüththeit feiern zu lassen und alle damit verbundenen, sehr mannigfältigen Freuden durchzosten zu können, als — ein beim Ziele angelangter Machthaber — das Gewonnene mühsam und vielleicht mit Gefahr des Lebens vertheidigen zu müssen?

Hoffen wir, dass die Entscheidung, welche die Wähler fällen werden, ihn von der rauen Wirklichkeit der politischen Macht fernhalte. «Ein großer Irrthum: herrschen und genießen», heißt es in einem Drama, das Boulanger nicht gelesen hat. Zum Glück sind diejenigen, die ihn zum Führer erkoren haben, von einander so verschieden, und sind diejenigen, die ihn bekämpfen, so durchdrungen von der Überzeugung, ihn um keinen Preis siegen lassen zu dürfen, dass die Wahrscheinlichkeit sehr gering ist, er werde einst in die Lage kommen, die Bürde der Herrschaft zu tragen und jener große Mann wahrhaftig sein zu müssen, als welcher er von seinen mannigfältigen Anbetern vorschussweise gepriesen wird.

## Politische Uebersicht.

(Zur Lage in Böhmen.) Die Wählerversammlung des verfassungstreuen böhmischen Großgrundbesitzes hat eine der seltsamsten Überraschungen gebracht. Entgegen allen bisherigen, durchaus authentischen Mittheilungen über das voraussichtliche Verhalten der deutschen Großgrundbesitzer gegenüber dem Compromiss-Antrage des Fürsten Schwarzenberg, ja sogar im directen Gegensatz zu den Beschlüssen der Vorversammlungen hat die vorgebrachte Wählerversammlung das Compromiss rundweg abgelehnt. Diese That-

Als ich mich nach der Vorlesung aus dem Saale entfernen wollte, umringte mich eine Schar junger Mädchen. Es war eine feierliche Deputation. Die Sprecherin derselben nahte sich mir schüchtern und verlegen und wünschte nach längerem Hörgern einen Kuss von mir. «Sie haben vorhin», stammelte sie, «die kleinen Mädchen geküßt, wir sind auch noch Kinder, bitte, küssen Sie auch uns!» Ich ließ mich nicht lange bitten und küsste sämtliche Mitglieder der Deputation der Reihe nach herhaft ab. Die lieben Mädchen waren überglocklich — der Märchenonkel hat recht: Kinder sind ja so leicht zu befriedigen... Und so war meine schwere Besorgnis, die mich vor der Vorlesung erfüllt hatte, überflüssig gewesen. Der Zauber der Märchen versagte seine Wirkung nicht...

So erzählt die liebenswürdige Künstlerin selbst, wie sie zum Märchenlesen kam. Auch wir werden heute abends diesen Zauber auf uns einwirken lassen können. Freilich gibt die Vorleserin Hohenfels nicht Gelegenheit, die wahre und ganze Künstlerin Hohenfels kennen zu lernen. Der volle Reiz, der von dieser starken künstlerischen Persönlichkeit ausgeht, findet seine Offenbarung nur von der Bühne herab: Stella Hohenfels als Vorleserin ist nur ein matter Abglanz der Darstellerin. Als solche gehört sie ohne Zweifel zu den Erlesensten unserer Zeit, wie Ludwig Dozzi, in dessen romantischen Komödien sie wahre Triumphe feierte, sagt, zu den wenigen, die selber Dichter sind: Dichter in Fleisch und Bein, in Glanz und Stimme, Poeten, welche den Gebrechen der schreibenden Sänger von heut zu Tage mächtig nachholen und gar manches Werk

sache wird nicht verfehlten, in den politischen Kreisen Österreichs das größte Befremden hervorzurufen. Man erinnere sich nur an folgende Thatsachen: Am 7. April theilte Baron Aehrenthal dem engeren Wahlcomité des verfassungstreuen Großgrundbesitzes mit, dass Fürst Karl Schwarzenberg namens des feudalen Großgrundbesitzes den Verfassungstreuen 15 Landtags-Mandate angeboten habe. Am 14. April beschließt das engere Wahlcomité, der Vollversammlung die Annahme des Compromisses zu empfehlen, mit dem Vorbehalte, dass die Abgeordneten des Großgrundbesitzes nur gleichzeitig mit den übrigen deutschen Abgeordneten in den Landtag eintreten würden. Am 27. d. M. findet eine Vorbesprechung der liberalen Großgrundbesitzer statt, welche nach unwidersprochenen Meldungen ebenfalls die Annahme der angebotenen Mandate, natürlich unter der oben erwähnten Voraussetzung, beschließt, und die Meinung, das Compromiss werde angenommen werden, ist eine so allgemeine, dass noch vorgestern das Hauptorgan der Linken schreibt: es lasse sich ohne besondere Prophetengabe vorhersehen, dass die angebotenen Mandate unter jenem Vorbehalte werden angenommen werden. Und nun findet die entscheidende Hauptversammlung statt, welche das Compromiss rundweg ablehnt. Das ist eine recht dunkle Geschichte, in welche hoffentlich bald Klarheit kommen wird.

(Die gemeinsamen Minister-Verhandlungen) zur Feststellung des den Delegationen zu unterbreitenden Budgets haben gestern begonnen und werden wahrscheinlich in einem heute unter dem Vorsitz des Kaisers stattfindenden Conseil ihren Abschluss finden. Der Termin für den Zusammentritt der Delegationen ist noch nicht fixiert; er dürfte, wie im vorigen Jahre, in die ersten Tage des Juni fallen.

(Admiral Baron Sterneck) lud sämtliche Mitglieder des Reichsrathes zu dem am 18. Mai in Triest stattfindenden Stapellauf des aus Stahl erbauten Rammkreuzers «Kaiser Franz Josef» ein.

(Ungarn.) In den Kreisen der ungarischen Opposition regt sich wieder die Kampfslust, und es soll die Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus viel länger dauern, als dies bisher vorausgesagt wurde. Der Kampf wird sich vornehmlich gegen die Person Tisza's richten, und soll beim Budget des Ministerpräsidiums seinen Höhepunkt erreichen. In Abgeordnetenkreisen glaubt man deshalb, dass die Budgetdebatte bis Mitte Juni dauern werde.

(Die Vertretung der Peterwardiner Vermögensgemeinde) fasste mit großer Begeisterung den Beschluss, dem Kronprinzen Rudolf in Kupinovo, nächst dem großen Sumpfe «Obeska Bara», wo Kronprinz Rudolf oft nach Sumpfwögeln zu jagen liebte, ein würdiges Denkmal zu setzen.

(Der preußische Landtag.) Gestern trat der preußische Landtag wieder zusammen, er wird aber, wie man allgemein versichert, sofort nach der Eröffnung abermals vertagt werden. Das Einkommensteuergezetz soll nicht mehr vorgelegt, und in der königlichen Botschaft an den Landtag soll diese vorläufige Zurückziehung motiviert werden. Anscheinend bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen Bismarck und Scholz, doch wird das Gerücht, dass die Stellung des letzteren erschüttert sei, dementiert. Der Kanzler ist ein Gegner der Selbststeinschätzung. Das Gesetz wird erst in der Herbst-Session vorgelegt.

zu unbegreiflichem Dasein erhalten, indem sie die Autoren überdichten.

Stella Hohenfels ist, um im Kunstjargon zu sprechen, die Naive des Burgtheaters. Dass sie aber dies in der That eigentlich nicht ist, darin liegt ihre Größe. Denn was bedeutet im Grunde eine naive Rolle? Es ist ein Typus, der vom Autor keine eigene Farbe erhält. Die Naive braucht nur jung, munter, hübsch und stellenweise einfältig zu sein, so entzückt sie uns schon, freilich nur einigemale; später wissen wir sie auswendig. Große Dichter haben keine eigentlich naiven Rollen geschaffen, denn sie hatten Besseres zu thun: sie schufen Charaktere, ganze und volle Menschen, die bei aller Naivität oft von einem tragischen Schicksal zermalmt werden. In diesem Sinne enthalten freilich auch Gretchen im «Faust» und Ibsens «Nora» naive Elemente in sich, doch versucht man diesen Gestalten mit Männchen und Minauderien beizukommen.

Und dass Stella Hohenfels nicht diesen Typus der Naiven auf die Bühne stellt, dass sie ganze und volle Charaktere, wahre Menschen schafft in ihren Bühnengestaltungen, das eben erhebt sie himmelhoch über die landläufige Vorstellung von einer «Naiven», und macht sie, was jeder Künstler sein soll, zur Menschendarstellerin. Sie spielt die sogenannten Naiven, die namentlich im deutschen Lustspiel ein Scheinleben fristen, diese unmöglichen Backfische, allerdings wunderbar, aber nicht besser, als sie eben alles spielt. Sie sind auch eigentlich nicht zuerst ihr Fachkreis gewesen. Stella Hohenfels ist zunächst in graciösen Hosenrollen aufgefallen. Ihre zufällige Gabe, das Französische reiner als manches Mitglied der Comédie Française zu sprechen, machte

(Serbien.) Der serbische Ministerpräsident Grubic versicherte dem Correspondenten des «Standard», dass die Verhältnisse des Landes sehr befriedigend und die Finanzen auf dem Wege der Besserung seien. König Milan werde nach seiner Orientreise auf einige Zeit nach Belgrad zurückkehren und dort willkommen heißen werden. Der Regierung komme es nicht in den Sinn, den König Milan in seiner Absicht, zurückzulehnen, zu behindern. Während der Anwesenheit Milans werde Königin Natalie nicht kommen; sie werde überhaupt nur auf besondere Einladung kommen.

(Pariser Nachrichten.) Der Pariser Gemeinderath hat beschlossen, am Tage der Eröffnung der Weltausstellung 100.000 Francs an die Armen der Hauptstadt vertheilen zu lassen. Desgleichen hat die neue Gesellschaft der Pariser Bouillons dem Seine-Präfekten das Anerbieten gemacht, ihm 2500 Bons zuzustellen, deren jeder für eine Portion Fleisch, Gemüse, Brot und ein Viertelliter Wein günstig ist. Die mit solchen Bons versehenen Armen können sich am 6. Mai zwischen 8 und 10 Uhr morgens in einem der fünf großen Locale der Gesellschaft einfinden und werden da die versprochene Mahlzeit erhalten.

(Niederlande.) Der König der Niederlande, welcher sich in voller Reconvalescenz befindet, unternimmt in Begleitung der Königin Emma und der Kronprinzessin Wilhelmine eine Reise nach Karlsbad. Während der Abwesenheit des Königs wird der Staatsrat die Regentschaft weiterführen. Herzog Adolf von Nassau soll die Regentenwürde ablegen und zum Statthalter von Luxemburg ernannt werden.

(Reise des Königs von Italien.) Aus Rom meldet man: Wie die Agenzia Stefani meldet, reisen der König und der Kronprinz am 19. Mai via Gotthard nach Berlin ab, wo sie am 21. Mai eintrifffen und drei bis vier Tage verbleiben werden.

## Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Zeitung» meldet, dem Ortschulrathe zu Heiligengeist in Voce zum Schulhausbaue 200 fl. zu spenden und gleichzeitig zu genehmigen geruht, dass die neu zu erbauende Schule nach dem Allerhöchsten Namen benannt werden darf.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Kirchengemeinde Mechel zur Anschaffung von Kirchengeräthen und neuen Glocken 150 fl. zu spenden geruht.

— (Ein Ehrechtsfall.) Dieser Tag ist von der kroatischen Landesregierung eine interessante Entdeckung über einen Fall eröffnet, welcher dort vor zwei Jahren nicht geringes Aufsehen erregte. In Kürze zusammengefasst, handelt es sich um Folgendes: Julianus Kovacic aus Peilenstein in Südböhmermark hatte bei einem Besuch, den sie ihren Agramer Verwandten um Weihnachten 1885 abstattete, den Beamten der dortigen Leberfabrik, Wilhelm Moskovic, kennen und sieben gelernt und sich bald darauf mit ihm verlobt; das in der Religionsverschiedenheit gelegene Ehehindernis sollte durch Uebertritt der Braut zum Judenthume beseitigt werden. In der That begab sich bald darauf Julianus Kovacic unter Einwilligung ihres Vaters nach Wien, wo nach genossenem Religionsunterrichte am 26. März 1886 ihre Aufnahme in die mosaische Religionsgemeinschaft

Dingelstedt Lust, ihr die Prinzessin Katharina in Shakespeares «Heinrich V.» anzuhören. Sie überraschte in dieser Rolle nicht nur durch ihr schönes Französisch, sondern durch eine Zartheit und einen Adel der Schelmerei, wie er noch nie von der Bühne gesprochen hat. Das war ein Königskind, das man in die Wangen hätte kneifen mögen, wenn man nicht zu gleich den Trieb gefühlt hätte, vor ihrer rührenden Erhabenheit in die Knie zu sinken.

Bald darauf führte sie als Knappe Georg in Goethe's «Götz von Berlichingen» das verzehrende Feuer einer knabenhaften Leidenschaft vor Augen, welche in ihrer strahlenden Schönheit gleichzeitig von erhabender Tragik war. Das waren alles eher als Käntanten des Naivitätsthemas. Will man den Rollentreib der Hohenfels mit einem Schlagwort bezeichnen, dann werden wir sie eine jugendliche Charakterdarstellerin nennen, die auch Backfische sicher und entzückend spielt und noch lange spielen wird, denn die Züge, mit denen sie ihre Gestaltungen ausstattet, können nicht veralten, weil es nicht typische, sondern Charakterzüge sind.

Es liegt der Hohenfels, wenn sie ein junges Kind auf die Bühne zu stellen hat, ganz fern, die Jugend des Wesens dargestellen, sondern sie trachtet, das Kind selbst zu geben und ist sicher, dass es dann auch jung erscheinen wird. Ihre Jugend quillt aus der Elastizität einer Seele, die sich täglich aus dem Borne des Schönen ernährt, sie hat, was das Hauptfächliche jeder darstellenden Kunst ist, den Talisman der Allegorie, wart in jedem menschlichen Fühlen: Phantasie.

und nicht lange nachher im Ugramer israelitischen Tempel ihre Trauung mit Moskovic stattfand. Doch nicht lange genoss das junge Paar sein Eheglück. Eines Tages erhielt daselbe eine Ladung vor das dortige geistliche Ehegericht. Moskovic folgte der Vorladung, während seine Gattin sich mit Unwohlsein entschuldigte. Es wurde nun eine eingehende Untersuchung durchgeführt und am 15ten März 1887 der Urtheisspruch gefällt, demnach die zwischen Wilhelm Moskovic und Juliane Kovacic geschlossene (jüdische) Ehe für ungültig erklärt wird, mit der Begründung, dass Ehen zwischen Juden und Christen unzulässig, der Übertritt zu einer nichtchristlichen Religion aber verboten sei. Dieses Urtheil wurde von dem geistlichen Obergerichte in Kalocsa bestätigt. Nun wurde der Schutz der Landesregierung angerufen, und diese hat nach zwei Jahren die Ungültigkeitserklärung der Moskovic'schen Ehe cassiert und dem Diözesangerichte aufgetragen, in einer neuerslichen Verhandlung sich incompetent in der Sache zu erklären. In der bezüglichen Verordnung wird der Nachweis geführt, dass Juliane Kovacic von ihrer Geburt bis zu ihrer Verheiratung in Beilstein zuständig und somit österreichische Staatsangehörige war.

(Postsparkasse.) Aus dem vom Director des Postsparkassen-Amtes veröffentlichten Rechenschaftsberichte über das abgelaufene Jahr ergibt sich, dass das finanzielle Ergebnis der Staatsparkasse ein Reinertrag von 587.895 fl. war; derselbe ist um 264.374 fl. größer als der Reingewinn des Jahres 1887 und um 347.400 fl. größer als der im Finanzgesetz für 1888 präliminierte Ertrag. Das Postsparkassen-Amt ist infolge dieses Ergebnisses in der Lage, nicht nur den noch ausstehenden Staatszuschuss von 231.572 fl. sowie den Vorschuss der Postverwaltung per 140.994 fl. zur Gänze zu tilgen, sondern auch noch eine ansehnliche Quote für den Reservefond zu erübrigen.

(Ein Fest der Arbeit.) In Marburg findet am 1. Mai ein schönes Fest statt. Die Substituten des Reichshauses und der Locomotivführer veranstalten im Saale des «Kreuzhofes» zu Ehren zweier nach mehr als 30jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tretenden Locomotivführern einen Festabend. Derselbe soll zugleich eine Erinnerungsfeier für jene Berufsgenossen sein, die ohne besondere Feindseligkeiten nach langjähriger, aufreibender und verantwortungsreicher Dienstthätigkeit in den Ruhestand getreten sind.

(Schiffsunfall.) Das französische Paketboot «Chateau Margaux» stieß im Canal la Manche mit einem englischen Schiffe zusammen und sank. Die Mannschaft und die Passagiere wurden sämtlich gerettet.

(Jubiläum.) In Newyork werden großartige Vorlehrungen getroffen für die Feier des hundertsten Jahrestages der Installierung Washingtons als erster Präsident der Vereinigten Staaten. Aus allen Theilen des Landes strömen Gäste nach Newyork. Heftiger Regen stört indes einigermaßen die seit einigen Tagen im Gange befindliche Ausschmückung der Häuser und Straßen.

(Eine heikle Frage.) Die kleine Susi: «Du, Papa, wo ist denn der Wind, wenn er nicht geht?»

(Eisenbahnenfrevel.) In der Nacht auf den 23. April beschädigten bisher unbekannte Thäter höchstens die über der Begüberleitung nach Seebach an

der Südbahnstrecke Villach-Klagenfurt angebrachte Distanzscheibe, so dass dieselbe nicht funktionierte. Es ist als ein besonders glücklicher Zufall anzusehen, dass hierdurch kein Unfall verursacht wurde.

— (Der Wien-Pariser Expresszug) via Arlberg-Belfort wird ab 1. Juni nicht mehr über Oberösterreich, sondern über Steiermark, und zwar über Amtstetten, Kleinreisling, Selzthal, Schladming, Bischofshofen, verkehren.

— (Zu guter Letzt.) Cellist zu einer Dame: «Werden Sie mein Concert besuchen, gnädige Frau?» — Dame: «Leider nein; ich habe Trauer.» — Cellist: «Was thut das? Denken Sie, dass mein Concert ein Vergnügen ist?»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Aus der Handelskammer.

#### VII.

X. Herr Kammerath Anton Klein berichtete, dass die f. f. Landesregierung mit Note ddto. 15. Februar 1889, B. 2038, der Kammer das Statut für die Bezirkskrankencasse in Loitsch im Sinne des § 14 des Gesetzes vom 30. März 1888, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, zur Neuherierung übermittelt habe, und zwar aus dem Grunde, weil in das Statut Leistungen aufgenommen wurden, welche das in den §§ 6 bis 8 bezeichnete Mindestausmaß übersteigen. Die Section beruft sich hiebei auf ihre Neuherierung über die Bezirkskrankencasse in Radmannsdorf und fügt bei, dass für die Bezirkskrankencasse in Loitsch, welche drei Gerichtsbezirke, nämlich den Gerichtsbezirk Idria, Loitsch und Laas, umfasst, der übliche Taglohn festgesetzt wurde, und zwar für die Gerichtsbezirke Loitsch, Laas und Idria wurde für die Dauer vom 1. Mai 1889 bis zum 1. Mai 1891 der übliche Taglohn folgendermaßen bestimmt: 1.) Für männliche Arbeiter: a) jugendliche Hilfsarbeiter mit 40 kr.; b) Arbeiter mit 70 kr.; c) Vorarbeiter mit 1 fl. 2.) Für weibliche Arbeiter: a) weibliche jugendliche Hilfsarbeiter mit 30 kr.; b) Arbeiterinnen mit 45 kr. Diese Sätze bleiben auch nach Ablauf der obigen Dauer in Geltung, bis sie behördlicherseits anderweitig festgestellt werden. Für diese Statuten hat sich auch der Gewerbe-Inspector ausgesprochen; die Section schließt sich der Neuherierung des letzteren an und beantragt: Die geehrte Kammer wolle in ihrer Neuherierung an die f. f. Landesregierung die Genehmigung dieser Statuten befürworten. — Der Antrag wurde angenommen.

XI. Herr Kammerath Barthlmä Bitnik berichtete, dass die f. f. Landesregierung mit Befehl vom 15. Februar 1889, B. 2035, der Kammer das «Statut für die Bezirks-Krankencasse in Laibach» und das «Statut für die Bezirks-Krankencasse in Oberlaibach», betreffend die Krankenversicherung, zur Neuherierung übermittelt habe. Das erstere umfasst den Gerichtsbezirk Laibach-Umgebung, das zweite den Gerichtsbezirk Oberlaibach. In die Statuten sind Leistungen aufgenommen worden, die das in den §§ 6 bis 8 des Gesetzes vom

Für diese Beiträge und Unterstützungen hat sich auch der Gewerbe-Inspector ausgesprochen. Die Section schließt sich diesem Votum bei, weil sie die Überzeugung gewonnen hat, dass man bei der Feststellung des Statutes die Ortsverhältnisse in Berücksichtigung gezogen, und weil sie der Ansicht ist, dass die Casse ihren Verpflichtungen wird nachkommen können. Die Section beantragt daher: Die geehrte Kammer wolle die Genehmigung des Statutes für die Bezirkskrankencasse in Loitsch befürworten. — Der Antrag wurde angenommen.

XI. Herr Kammerath Barthlmä Bitnik berichtete, dass die f. f. Landesregierung mit Befehl vom 15. Februar 1889, B. 2035, der Kammer das «Statut für die Bezirks-Krankencasse in Laibach» und das «Statut für die Bezirks-Krankencasse in Oberlaibach», betreffend die Krankenversicherung, zur Neuherierung übermittelt habe. Das erste umfasst den Gerichtsbezirk Laibach-Umgebung, das zweite den Gerichtsbezirk Oberlaibach. In die Statuten sind Leistungen aufgenommen worden, die das in den §§ 6 bis 8 des Gesetzes vom

30. März 1888, betreffend die Krankenversicherung, bezeichnete Mindestausmaß übersteigen.

Da bei der Zusammenstellung der beiden Statuten diejenigen Grundsätze, wie für den Radmannsdorfer Bezirk, maßgebend waren, beruft sich die Section auf den Bericht über dieses Statut mit dem Bemerkung, dass der § 5 der vorgelegten Statuten lautet: Für den Gerichtsbezirk Oberlaibach (respective den Gerichtsbezirk Laibach-Umgebung) wurde der «übliche Taglohn» ermittelt und ist für die Dauer des ersten Jahres, vom Tage des Inslebentretens der Bezirks-Krankencasse an, wie folgt bestimmt: 1.) Für männliche Arbeiter: a) jugendliche Hilfsarbeiter mit 40 kr.; b) Arbeiter mit 70 kr.; c) Vorarbeiter mit 1 fl. 2.) Für weibliche Arbeiter: a) weibliche jugendliche Hilfsarbeiter mit 30 kr.; b) Arbeiterinnen mit 50 kr. Diese Sätze bleiben auch nach Ablauf der obigen Dauer in Geltung, bis sie behördlicherseits anderweitig festgestellt werden. Für diese Statuten hat sich auch der Gewerbe-Inspector ausgesprochen; die Section schließt sich der Neuherierung des letzteren an und beantragt: Die geehrte Kammer wolle in ihrer Neuherierung an die f. f. Landesregierung die Genehmigung dieser Statuten befürworten. — Der Antrag wurde angenommen.

XII. Herr Kammerath Barthlmä Bitnik berichtete, dass die f. f. Landesregierung mit Befehl vom 15. Februar 1889, B. 2036, der Kammer das Statut für die Bezirkskrankencasse in Littai, die die Gerichtsbezirke Littai und Sittich umfassen soll, zur Neuherierung vorgelegt habe. Die Kammer hat ihre Neuherierung über das Statut abzugeben, weil in dasselbe Leistungen, welche das in den §§ 6 bis 8 des Gesetzes vom 30. März 1888, betreffend die Krankenversicherung, bezeichnete Mindestausmaß übersteigen, aufgenommen wurden. Da die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen bereits in dem Bericht über das Statut für die Bezirkskrankencasse Radmannsdorf erwähnt wurden, so beruft sich die Section auf denselben und hebt nur die Änderungen hinsichtlich der Leistungen vor.

Der übliche Taglohn wurde im § 5 des Statutes folgendermaßen ermittelt: Für die Gerichtsbezirke Littai und Sittich wurde der «übliche Taglohn» bemessen und ist für die Dauer vom 1. Jänner 1889 bis zum 31. December 1890 wie folgt bestimmt: 1.) Für männliche Arbeiter: a) jugendliche Hilfsarbeiter mit 30 kr.; b) Arbeiter mit 70 kr.; c) Vorarbeiter mit 1 fl. 20 kr. 2.) Für weibliche Arbeiter: a) weibliche jugendliche Hilfsarbeiter mit 30 kr.; b) Arbeiterinnen mit 45 kr. Diese Sätze bleiben auch nach Ablauf der obigen Dauer in Geltung, bis sie behördlicherseits anderweitig festgestellt werden. Die Bemessung der Beiträge und Unterstützungen erfolgt nach dem in diesem Statute bezeichneten üblichen Taglohn.

Im § 11 des Statutes wird im Sinne des § 6 des citierten Gesetzes bestimmt, dass die Krankenunterstützung mindestens durch 20 Wochen gewährt wird. Doch wurde beigelegt, dass das Krankengeld, sobald der Reservefond die vorgeschriebene Höhe erreicht, auch durch weitere 20 Wochen, und zwar mit 30 Prozent des üblichen Taglohnes, gewährt wird. Die Section schließt sich dem befürwortenden Votum des Gewerbe-Inspectors an und beantragt: Die geehrte Kammer wolle die Genehmigung der gedachten Krankencasse befürworten. — Der Antrag wurde angenommen.

len Gesichts zu Moulières wandte und ihn fragte, ob es wahr sei, dass seine Gattin gestorben wäre.

«Leider ja,» lautete dessen unsicheren Tones gegebene Antwort. «Sie starb gestern auf der Bühne; ich wollte es dir verbergen!»

«Da hastest du unrecht,» versetzte Listrac, sich gewaltsam zwingend, unbefangen zu sprechen, «nun bin ich frei und habe nie so sehr gewünscht zu leben. Jetzt erst will ich mir alle Mühe geben, jenen Mann mit meinem ersten Schuss zu tödten!»

Moulières gab keine Antwort auf die Worte seines Freundes. Schweigend ließ er denselben seine Stellung einnehmen.

Chantal beobachtete aufmerksam die beiden kämpfenden, um sich zu überzeugen, dass sie auch nach allen Regeln des Duells richtiggestellt seien.

«Sind Sie bereit?» fragte er dann mit lauter Stimme, und aus zwei Kehlen wurde ihm ein sonores Ja zur Antwort.

Zwei, drei Secunden ließ er noch vergehen, dann commandierte er: «Feuer!» Die Waffen hoben sich gleichzeitig, d'Artige regte sich nicht, während Listrac, sein Ziel im Auge behaltend, rasch so weit vorschritt, als es ihm nur gestattet war.

Ein Schuss ging los, ein einziger. Es war jener d'Artige's, und man sah, dass sein Gegner getroffen sei, denn er griff sich mit der Hand, welche die Waffe hielt, nach der rechten Seite.

D'Artige wartete regungslos. Herr von Listrac schwankte und sank auf die Knie; — man hätte annehmen können, er siehe den Schatten Bianca Monti's um Gnade an.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.  
Lieben und Leiden.  
Roman aus der Pariser Gesellschaft von G. du Boisgobey.  
(65. Fortsetzung.)  
D'Artige hatte seine Weste geöffnet und ließ die nahe nach allen Seiten von Moulières betasten. Listrac nahm ärgerlich ein stark gefülltes Portemonnaie aus der Brusttasche und warf es nebst einem Portemonnaie, das er aus den Beinkleidern hervorzog, zu seinem Ueberzieher. «Ich denke, nun wird alles vorüber sein und der Kampf kann endlich beginnen!» sprach er barsch.  
«Ja, mein Herr! Nehmen Sie sich Mühe, sich zu bilden und eine der Waffen zu wählen, welche sich unter diesem Taschentuch befinden.»  
«Un dir ist es nun, d'Artige!» fuhr Chantal fort, nachdem Listrac eine Pistole erfasst hatte.  
D'Artige nahm die Waffe; die beiden Herren stellten sich einander gegenüber.  
«Soll ich das Signal geben?» fragte Chantal.  
«Ja!», antworteten in einem Atem Listrac und Moulières.  
«Dann, meine Herren, mache ich Sie darauf aufmerksam, dass ich nicht, wie es häufig vorzukommen pflegt: „Eins, Zwei, Drei“, sondern nur „Feuer“ rufen werde. Sobald ich dieses Wort gesprochen, wird jeder von Ihnen das Recht haben, zu zielen.»  
«Einverstanden!» rief Listrac.  
«Eine letzte Bemerkung, meine Herren! Wenn Tod oder schwere Verwundung eintritt, so wird der Kampf nothgezwungen aufhören und jeder der Secunden hat dann nur für den Herrn Sorge zu tragen, welchem er beisteht. Es handelt sich hier nicht um ein

Duell, wo man sich auf dem Kampfplatz versöhnt; der Überlebende wird sich vielmehr mit seinem Feinden entfernen, ohne sich um den toten oder verwundeten Gegner weiter zu kümmern.»

«Sie denken doch an alles, mein Herr!» meinte ironisch der Graf von Listrac.

«Ich,» rief Moulières, «bin der Ansicht, dass wir einen Arzt hätten mitbringen sollen.»

«Im Falle eines Unglücks werden wir einen solchen in Villa d'Avray finden,» entgegnete Chantal, «auch müssen wir darüber einig sein, dass, wenn es Verfolgungen geben sollte, wir die Ursache der Begegnung verschweigen wollen.»

«Was nützt uns unser Schweigen? Man wird die Ursache nur zu rasch wissen!» murmelte Moulières.

«Weshalb!» rief Chantal, diese Worte auffassend. «Es befand sich niemand im Corridor des Theaters, als Herr von Listrac den Schlag empfing. Es weiß folglich auch niemand, dass die Herren sich heute Morgen schlagen wollten, und es hängt nur von uns ab, dass niemand es erfahre, denn wer sollte uns hindern —

«Ich verstehe,» entgegnete Listrac, «Ihr Freund hofft, mich zu tödten, und er möchte die Anonymität bewahren, um ohne Scandal und Aufsehen meine Witwe heiraten zu können!»

«Hören Sie mit solch schändlichen Sticheleien auf, mein Herr! Sie wollen doch nicht thun, als würden Sie nicht, dass Bianca Monti, Gräfin von Listrac, tot ist? Das ist unpassend! Doch kommen wir endlich zur Sache!»

Nach diesen Worten geleitete Chantal seinen Freund an die bezeichnete Stelle, während Listrac sich erdsah-

— (Der erste Maistag.) «Der wundersüße Monat Mai, da alle Knospen sprangen», ist heute morgens in seinem traditionellen Reize angebrochen. Bereits um die fünfte Morgenstunde boten unsere Straßen ein bewegtes Bild und ganze Scharen pilgerten hinaus in die Umgebung. Lässt sich doch die hiesige Bevölkerung ebensoviel wie die anderer Städte nehmen, wenigstens den Morgen des ersten Maitages im Grünen zu verleben. Einen eigenthümlichen und keineswegs anmuthigen Contrast zu diesem fröhlichen Getriebe machen die zahlreichen Möbel-Transportwagen, welche schwerfällig die Straßen durchfahren, sowie der ganze Trubel, der von dem Uebersiedlungstermin unzertrennlich ist. Der erste Maimorgen versiegt diesmal in einer ganz zufriedenstellenden Weise, und man hatte alle Ursache, mit demselben zufrieden zu sein, wenn man nicht eben in der Lage war — ausziehen zu müssen, was einem freilich selbst die Freude an dem schönsten Frühlingstage verderben kann.

— (V a n d a g s w a h l e n.) In der am vergangenen Sonntag stattgehabten Versammlung des katholischen Großgrundbesitzes wurden an Stelle der Abgeordneten Baron Bois und Deschmann, welche mit Tod abgegangen, und Dr. Ritter von Gutmannsthau, welcher eine abermalige Candidatur ablehnt, die Herren: Graf Leo Auersperg, Baron Friedrich Rechbach und Baron Alfonso Wurzbach als Candidaten aufgestellt. Von den bisherigen Abgeordneten candidieren abermals: Baron Apfaltzern, Graf Erwin Auersperg, Baron Lichtenberg, Karl Buckmann, Baron Schwiegel und Baron Tauffner; Doctor Mayer soll eine nochmalige Candidatur abgelehnt haben und dürfte — wie man dem «Slovenec» meldet, dieses Mandat der slovenischen Minorität des Großgrundbesitzes überlassen werden. Ein solches Compromiss wäre jedenfalls mit Freuden zu begrüßen. Von den slovenischen Abgeordneten haben die Herren Kraigher, Robič und Dr. Šterbenc die Candidatur abgelehnt.

— (Oesterreichischer Katholikentag.) Aus Wien berichtet man uns unter dem 30. April: Über die heutigen Verhandlungen der Sectionen des Katholikentages liegen folgende Berichte vor: Unter Vorsitz des Universitätsprofessors Dr. Schindler begannen im großen Musikvereinsaal die Berathungen der Section «Presse». Es wurde in die Discussion der vorgelegten Resolutionsanträge eingegangen, deren erster Punkt lautet: «Der Katholikentag hält es für ein Gebot der Nothwendigkeit, daß katholische Pressevereine, wie solche bereits in vielen Orten mit bestem Erfolge in Thätigkeit sind und in ersprißlichster Weise wirken, womöglich in allen Diözesen unter dem Schutze des hochwürdigsten Episcopates gegründet werden, insbesondere aber wird die Bildung eines österreichischen Pressevereines in Wien dringend empfohlen.» In der Section für Sociales bildete den ersten Berathungsgegenstand die Sonn- und Feiertagsruhe, worüber der Strafhaus-Seelsorger Lorenz aus Garsten referierte. Derselbe kam zu dem Schlusse, daß es sich nicht nur um die Sonntagsruhe handle, sondern um die Sonn- und Feiertagsheiligung. Gemeinderath P. Latschka beantragte, es möge dahin gewirkt werden, daß die Dauer der Sonntagsruhe genau festgestellt werde, und zwar solle dieselbe von Samstag abends bis Montag früh währen. Es wurde folgende Resolution mit dem Zusatzantrage des Gemeinderathes Latschka angenommen: «In Erwägung, daß die allgemeine Beobachtung der Sonntagsruhe in religiöser wie in socialer Beziehung von der höchsten Bedeutung ist; in Erwägung, daß die christlichen Feiertage dem Katholiken ebenso heilig sind wie die Sonntage, und daß sie die Feiertage der weitaus überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Oesterreichs bilden, beantragt der Katholikentag: 1.) daß das Gesetz, welches für die Sonntage die gewerbliche Arbeit verbietet, seinem Geiste und Zwecke gemäß ernster als bisher zur Durchführung gebracht und daß die Gewährung von Ausnahmen im Verordnungswege gesetzlich noch mehr eingeschränkt werde; 2.) daß das Verbot der gesamten industriellen Arbeit neuerdings auf die christlichen Feiertage ausgedehnt werde; 3.) daß die Wohlthat der Sonn- und Feiertagsruhe den Bediensteten der öffentlichen Aemter sowohl als den Privatbeamten überhaupt, sowie insbesondere nach Möglichkeit den Beamten und Bediensteten der öffentlichen Transport- und Verkehrsanstalten gesetzlich zugewendet werde.» In der Sub-Section für katholische Studenten-Corporationen wurde ein Resolutionsantrag folgenden Inhaltes berathen: «Der zweite allgemeine österreichische Katholikentag schlägt zur Hebung der katholischen Studenten-Corporationen sowie zur Belebung des katholischen Bewußtseins unter den Studenten der Hochschule vor: 1.) Als Vorbedingung die Gründung von marianischen Congregationen an den Mittelschulen unserer Monarchie; 2.) die Wiedereinführung des akademischen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen; 3.) die Gründung von katholischen Studenten-Corporationen.»

— (Mai - Avancement.) Der vergangene Sonntag hat das Mai - Avancement gebracht, dem man heuer mit besonderer Spannung entgegengesehen hatte. Bei den heimischen Truppenkörpern sind folgende Veränderungen zu verzeichnen: Ernannt wurden, und zwar im Generalstabscorps, Paul Lukic, Generalstabschef des

3. Corps, zum Oberst; in der Infanterie: zu Majoren die Hauptleute erster Classe Karl Merizzi des 17. beim 62. Regiment, Anton Hell des 97. beim 71. und Josef Freiherr von Schmidburg des 19. Jägerbataillons beim 97. Regiment; zu Hauptleuten erster Classe die Hauptleute zweiter Classe Ernst Mattanovic und Ludwig Hippisch des 17., Karl Canic und Heinrich Lang des 97. Regiments; zum Hauptmann zweiter Classe der Oberlieutenant Matthias Kump des 17. Regiments; zu Oberlieutenants die Lieutenant Johann Balzar des 17., Karl Witzler und Conrad Christianovic des 97. Regiments; zu Lieutenant die Cadet-Officiersstellvertreter Josef Nadel des 17., Josef Erslan des 97. Regiments und Eugen Zaccaria, zugleich beim bosnischen Infanteriebataillon Nr. 4, übercomplet im 17. Regiment; in der Jägertruppe: zum Hauptmann erster Classe der Hauptmann zweiter Classe Fedor Bamberg des 7. Bataillons; zum Oberlieutenant der Lieutenant Cletus Pichler des 7. Bataillons; in der Artillerie: zum Hauptmann zweiter Classe der Oberlieutenant Alois Kalteis, zum Oberlieutenant der Lieutenant Heinrich Müller, zum Lieutenant der Officiersstellvertreter Josef Baumester — alle drei der schweren Batteriedivision Nr. 5; der Oberarzt Dr. Ignaz Danneberg des 17. Regiments wurde zum Regimentsarzt zweiter Classe, der Rechnungs-Unterofficier Siegmund Nagou des 7. Jägerbataillons zum Lieutenant-Rechnungsführer beim 17. Infanterieregiment ernannt.

— («Glašena Matica.») Der slovenische Musikverein «Glašena Matica» veranstaltet heuer, und zwar Samstag, den 4. Mai, abends, wieder ein Schülerconcert, um das Publicum von den Unterrichtserfolgen zu überzeugen. Der Verein entwickelt eine rege Thätigkeit, und verspricht das Concert recht interessant zu werden.

— (H y m e n.) Der Gerichtsadjunct in Reisnik, Herr Anton Rozina, hat sich heute mit Fräulein Fuvancic aus Ratschach bei Steinbrück vermählt.

— (Epizootie-Ausweis für K r a i n.) In der Zeitperiode vom 15. bis 26. April sind folgende epizootische Krankheiten bei Haustieren constatiert worden. Der Rauschbrand beim Rinde in St. Bartholomä, Bezirk Gurkfeld; die Rokkrankheit an je einem vertilgten Pferde in Schöpfendorf und Deutschdorf der Gemeinde Hof im Bezirk Rudolfswert; der Bläschenausschlag bei Buchtpferden in 7 Gehöften der Gemeinde Bresnitz und in 3 Gehöften der Gemeinde Lees des Bezirkes Radmannsdorf; die Wutkrankheit bei einem Schweine in Tschöplach, Bezirk Tschernembl; bei einem Hunde in Großdorf, Bezirk Stein, und in Gottschee.

— (Böhmerwaldbund.) Die Laibacher Ortsgruppe dieses Bundes wählte für das laufende Geschäftsjahr in den Vorstand die Herren Dr. Binder, Rudholzer, Pammer, Roeger, Hintner und Pefsiak. Aus dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe 111 Mitglieder zählt, an Mitgliederbeiträgen 64.08 fl. und außerdem für die Nothleidenden des Böhmerwaldes 93 fl. aufbrachte und an die Hauptleitung abführte.

— (Ein verunglücktes Boot.) Wir haben seinerzeit das Verschwinden eines mit sechs Capodistrianaer Fischern bemalten Bootes gemeldet, welches in dem Sturme, der in den ersten Tagen der Chartwoche dort gewütet, verloren gieng. Wie man nun aus Falconara meldet, wurde das Boot in der Nähe dieses Hafens aufgefangen und in Sicherheit gebracht; von den unglücklichen Fischern hat man noch immer keine Spur.

— (Telephon Triest - Fiume.) Der Gemeinderath in Fiume hat in seiner am 26. April abgehaltenen Sitzung den Antrag, betreffend die Errichtung einer telephonischen Verbindung Fiume's mit Triest, angenommen.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 29. April. Die heutige Frühjahrsparade der Wiener Garnison vor dem Kaiser hat bei herrlichstem Wetter stattgefunden. In der glänzenden Suite des Kaisers befanden sich die Erzherzoge, Prinz Leopold von Baiern, Herzog von Cumberland, Prinz Waldeimar von Dänemark, Graf Kalnoky, der Kriegsminister, Fürst Neuß, Graf Nigra und sämtliche Militär-Attaches.

Wien, 30. April. In der heutigen Festversammlung des Katholikentages theilte der Vorsitzende Graf Bloome das erhaltenen Antworttelegramm des päpstlichen Secretärs mit, worin der Papst den Mitgliedern den erbetenen Segen erheilt. Die verschiedenen Sectionen nahmen unter anderem Resolutionen an, daß die Mittelschule ebenso wie die Volksschule confessionell sei, ferner betreffs Einführung des Religionsunterrichtes in den Oberklassen der Realshulen; auch sei bei Anstellung der Lehrer, besonders aber der Leiter der Mittelschulen, Rückfrage nach christlich-gläubige, österreichisch-patriotische Gesinnung erforderlich, ferner Aufhebung des Zeitungsstempels, ernster Durchführung der Sonntagsruhe, Ausdehnung derselben auf die christlichen Feiertage, Zu-

wendung der Sonntagsruhe auf weitere Kreise, bejohnders Beamte, Gründung zahlreicher Pressevereine; weiters Resolutionen betreffs neuer Industrie-Unternehmungen, Reduzierung des Maximalarbeitsstages und Verbot der Nachtarbeit in den Fabriken für weibliche Arbeitskräfte.

Prag, 30. April. Die Landtagswahlen finden statt: für die Landgemeinden am 2. Juli, für die Städte am 5. Juli, für die Handelskammer am 10. Juli, für den Großgrundbesitz am 15. Juli.

Miramar, 30. April. Die Königin von Belgien und die Prinzessin Clementine haben die Rückreise nach Brüssel via Cormons angetreten.

Berlin, 30. April. Die allgemeine deutsche Ausstellung für Unfallversicherung wurde heute eröffnet. Der Kaiser betonte in der Eröffnungsrede, er wolle die vom Großvater begonnene Lösung sozialer Aufgaben fortsetzen und hoffe, die Ausstellung werde vom reichen Segen sein.

Madrid, 30. April. Dem gestrigen Katholiken-Congress wohnten 18 Bischöfe bei. Die Redner betonten die Nothwendigkeit einer feierlichen Vermittlung angesichts der Kriegsfürchtungen; der einzige Garantie bietende Schiedsrichter sei der Papst, der aber um unabhängig zu sein, weltliche Souveränität besitzen müsse.

Haag, 30. April. Angesichts des Umstandes, daß der König nicht mehr außerstande ist, zu regieren, beabsichtigt die Regierung in der nächsten Vollversammlung der Generalstaaten den Antrag einzubringen, die Regentschaft wieder außer Kraft treten zu lassen.

Kairo, 30. April. Die Meldung von dem Falle Chartums und der Flucht des Mahdi erhielt ihre Bestätigung.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| April | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 65. reduziert | Lufttemperatur nach Gefüll | Wind        | Anzahl der Himmels | Witterungs-<br>zettel in Millimeter |
|-------|----------------------|--|----------------------------|-------------|--------------------|-------------------------------------|
| 30. 1 | 7 u. Mg.             | 734.9  | 9.4                        | windstill   | Nebel              | 0.00                                |
| 2     | 2. R.                | 733.9  | 14.8                       | SW. schwach | ganz bew.          |                                     |
| 9     | Ab.                  | 733.9  | 10.6                       | SW. schwach | ganz bew.          |                                     |

Trüber Tag. Das Tagesmittel der Temperatur 14.3°, um 3.2° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

## In den Universitäts-Kliniken

der verschiedensten Universitäten wurden schon seit Jahren Besuche mit den Apotheker Rich. Brandis Schweizerpills gemacht, und so schreibt Professor Dr. Lambi in Warschau am 28. November 1888: «Belieben Sie gesäßtig 15 Schachteln der wohl bewährten Schweizerpills an die therapeutische Facultät in Warschau zu senden». So mehren sich von Tag zu Tag die Beweise, daß die Apotheker Rich. Brandis Schweizerpills das beste Mittel für die verschiedenen Unterleibsbeschwerden sind; nur muß man vorsichtig sein, die echten und nicht eine der vielen Fälschungen zu bekommen. Apotheker Rich. Brandis Schweizerpills sind à Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich. (1020)

Anton Obreza, Tapezierer und Hausbesitzer, gibt tief betrübt im eigenen und im Namen seiner Gattin Marie Nachricht, daß der Allmächtige ihr innigstgeliebtes, einziges Töchterchen

## Albine

heute um halb 1 Uhr nachts im zarten Alter von 14½ Monaten in ein besseres Jenseits abberufen habe.

Die Beerdigung der zu früh Verstorbenen findet morgen Mittwoch, den 1. Mai, um halb 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Schlossergasse Nr. 3 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 30. April 1889.

Statt jeder besonderen Anzeige.

## Danksagung.

Die vielen Beweise herzlicher Theilnahme schon während der Krankheit wie nun bei dem schmerzlichen Verluste des innigstgeliebten Bruders, beziehungsweise Schwagers und Onkels, Herrn

## F. P. Vidic

Realitätenbesitzers und Handelsmannes die dem Verewigten gewidmeten schönen Kranspenden sowie die zahlreiche Beisteigung am Leidensbegängnis verpflichten uns zum aufrichtigsten und besten Dank, welchen wir hiermit, und ganz besonders auch gegenüber den Herren Sängern der Citalnica, zum Ausdruck bringen.

Laibach am 1. Mai 1889.

Die Frauenszenen hinterbliebenen.

## Course an der Wiener Börse vom 30. April 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

| Staats-Anlehen.                          | Geld                               | Ware   | Grundst.-Obligationen<br>(für 100 fl. C.M.).                       | Geld                        | Ware   | Oesterr. Nordwestbahn                      | Geld                             | Ware   | Länderbank, östl. 200 fl. G.                  | Geld                                   | Ware                               | Ung. Norbotzbahn 200 fl. Silber                       | Geld   | Ware |
|--|------------------------------------|--------|--|-----------------------------|--------|--|----------------------------------|--------|---|--|------------------------------------|---|--------|------|
| Öffentliche Rente in Roten               | 85·65                              | 85·85  | 5% galizische . . . . .  | 104·79                      | 105·20 | Staatsbahn . . . . .                       | 107·50                           | 107·95 | 238·—   | 238·25                                 | Ung. Weißb. (Raab-Graz) 200 fl. S. | 187·25  | 187·75 |      |
| 1854 4% Staatslo. . . . .                | 86·—                               | 86·20  | 5% mährische . . . . .   | 109·75                      | 110·75 | Südbahn à 5% . . . . .                     | 147·50                           | 148·50 | 239·—   | 239·—                                  | Ung. Weißb. (Raab-Graz) 200 fl. S. | 190·50  | 191·50 |      |
| 1856 5% > ganze 500 fl. . . . .          | 138·25                             | 139·—  | 5% Krain und Küstenland . . . . .                                  | 108·—                       | —      | Ung.-galiz. Bahn . . . . .                 | 120·50                           | 121·—  | 230·10  | 230·60                                 | Verkehrsban. Aug. 140 fl. . . . .  | 159·—   | 160·—  |      |
| 1854 4% Staatslo. . . . .                | 144·75                             | 145·25 | 5% niederoesterreichische . . . . .                                | 109·50                      | 110·25 | 100·70                                     | 101·30                           | —      | —   | —                                      | —                                  | —   | —      |      |
| 5%, Dom.-Weißb. & 120 fl. . . . .        | 180·75                             | 181·75 | 5% steirische und slavonische . . . . .                            | 104·75                      | —      | Diverse Löse<br>(per Stück).               | —                                | —      | —   | —                                      | Industrie-Aktionen<br>(per Stück). | —   | —      |      |
| 5% Oeff. Goldrente, steuerfrei . . . . . | 153·—                              | 153·50 | 5% liebenburgische . . . . .                                       | 105·—                       | —      | Clark-Löse 40 fl. . . . .                  | 63·75                            | 64·25  | Albrecht-Bahn 200 fl. Silber                  | 58·50                                  | 59·50                              | Bauges. Allg. Oeff. 100 fl. . . . .                   | 91·50  | 92·— |
| Öff. Rentenlo. steuerfrei . . . . .      | 110·75                             | 110·95 | 5% Temeser Banat . . . . .   | 105·—                       | 105·50 | Laibacher Präm.-Anleb. 20 fl. . . . .      | 26·50                            | 27·—   | Mößb.-Fluman. Bahn 200 fl. S.                 | 199·50                                 | 200·40                             | Egypter Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . . . . | 91·—   | 92·— |
| Garantierte Eisenbahnen.                 | 160·80                             | 101·—  | 5% ungarische . . . . .  | 105·—                       | 105·50 | Öster. Löse 40 fl. . . . .                 | 63·75                            | 64·75  | Wöhm.-Nordbahn 150 fl. . . . .                | 206·50                                 | 207·50                             | Elbmühl., Bapierf. u. L.-G. 57·50                     | 58·—   |      |
| Schuldenverschreibungen.                 | Donau-Reg.-Bahn 5% 100 fl. . . . . | 125·50 | 126·50   | Waff.-Löse 40 fl. . . . .   | 62·50  | 63·25                                      | Weltbahn 200 fl. . . . .         | 324·50 | 325·50  | Montan-Gefell., österr.-alpine 72·60   | 73·10                              |   |        |      |
| Weißb.-Bahn in Steuerfrei . . . . .      | bto. Anleihe 1878 . . . . .        | 107·75 | 108·25   | Wulstleiter 100 fl. . . . . | 21·—   | 21·—                                       | Wulstleiter 100 fl. C.M. . . . . | 350·50 | 352·50  | Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl. . . . . | 362·75                             | 361·75  |        |      |
| Laibach-Bahn in Silber . . . . .         | 116·50                             | —      | Roten Kreuz, östl. Gef. v. 10 fl. . . . .                          | 110·—                       | —      | Wulstleiter 100 fl. C.M. . . . .           | 350·50                           | 352·50 | Salgo-Tar. Steinohlen 80 fl. . . . .          | 275·50                                 | 276·50                             |   |        |      |
| Gössinger Bahn in Silber . . . . .       | 103·75                             | 104·—  | Rubel-Löse 10 fl. . . . .  | 98·50                       | 99·—   | Wulstleiter 100 fl. C.M. . . . .           | 350·50                           | 352·50 | Schläglmühl., Bapierf. 200 fl. . . . .        | —                                      | —                                  |   |        |      |
| Gössinger Bahn 200 fl. C.M. . . . .      | 237·—                              | 238·—  | Salm-Löse 40 fl. . . . .   | 64·50                       | 65·50  | Wulstleiter 100 fl. C.M. . . . .           | 350·50                           | 352·50 | Steuermühl., Bapierf. u. B.-G. 181·50         | 182·50                                 |                                    |   |        |      |
| Gössinger Bahn 200 fl. d. B. . . . .     | 218·—                              | 219·—  | St. Genois-Löse 40 fl. . . . .                                     | 65·—                        | 66·—   | Drau-Eis. (W.-B.-B.) 200 fl. S.            | 196·—                            | 197·—  | Trifailer Kohlem.-Gef. 70 fl. . . . .         | 109·—                                  | 111·—                              |   |        |      |
| Gössinger Bahn 200 fl. W. . . . .        | 208·—                              | 210·—  | Windisch-Grätz-Löse 20 fl. . . . .                                 | 45·—                        | 46·—   | Dur.-Boben. Eis. B. 200 fl. S.             | —                                | —      | Waffen-G. Oeff. in Wien 100 fl. . . . .       | 417·—                                  | 428·—                              |   |        |      |
| Gössinger Bahn 40% . . . . .             | 115·25                             | 115·50 | Gew. Sch. b. 3% Präm. Schuldvergl. d. Bodencreditanstalt . . . . . | 58·75                       | 59·75  | Ferdinand-Nordb. 1000 fl. C.M. . . . .     | 257·5                            | 258·5  | Waggon-Deihamst. Allg. in Pfe. 80 fl. . . . . | 78·—                                   | 79·—                               |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | 120·—                              | 120·50 | Bodenr. allg. östl. 4% G. . . . .                                  | 120·50                      | 121·50 | Gal. Carl-Lubw. B. 200 fl. C.M. . . . .    | 295·—                            | 295·25 | Br. Baugesellschaft 100 fl. . . . .           | 81·50                                  | 82·50                              |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | 97·70                              | 98·30  | bto. 4% . . . . .  | 101·—                       | 101·50 | Gemb.-Gernow. Jaffa-Eisen-Ge. . . . .      | —                                | —      | Wienerberger Biegel-Aktion-Gef. 180·—         | 181·—                                  |                                    |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | 95·25                              | —      | bto. 4% . . . . .  | 98·60                       | 99·—   | hafen-Gesell. 200 fl. S. . . . .           | 237·—                            | 238·—  | Devisen.                                      | —                                      |                                    |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | 102·80                             | 103·—  | bto. Präm.-Schuldverschr. 3% . . . . .                             | 109·75                      | 110·25 | London . . . . .                           | 58·30                            | 58·50  |   |  |                                    |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | 96·95                              | 97·15  | Oest.-ung. Hypothekenbank 10% 50% . . . . .                        | 101·—                       | —      | Paris . . . . .                            | 119·40                           | 119·75 |   |  |                                    |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | 143·25                             | 143·75 | bto. 4% . . . . .  | 100·25                      | 100·85 | 27·25                                      | 47·25                            | 47·32  |   |  |                                    |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | 143·25                             | 143·75 | bto. 50jähr. . . . .   | 100·25                      | 100·85 | Balutaten.                                 | —                                | —      |   |  |                                    |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | 99·90                              | 100·20 | Prioritäts-Obligationen<br>(für 100 fl.). . . . .                  | —                           | —      | Ducaten . . . . .                          | 5·68                             | 5·65   |   |  |                                    |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | —                                  | —      | Anglo-Oest.-Bank 200 fl. 60% G. . . . .                            | 129·25                      | 129·75 | 20-Franc-Stücke . . . . .                  | 9·47                             | 9·48   |   |  |                                    |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | 144·25                             | 144·75 | Banverein, Wiener 100 fl. . . . .                                  | 112·60                      | 113·—  | Deutsche Reichsbanknoten . . . . .         | 58·30                            | 58·37  |   |  |                                    |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | 144·25                             | 144·50 | Brud.-Aust. östl. 200 fl. S. 40% . . . . .                         | 290·40                      | 291·50 | 20-Pf.-Rubel . . . . .                     | 1·27                             | 1·27   |   |  |                                    |   |        |      |
| Gössinger Bahn Em. 1884 . . . . .        | 130·25                             | 131·—  | bto. 4% . . . . .  | 299·25                      | 299·75 | Italienische Banknoten (100 fl.) . . . . . | 47·20                            | 47·25  |   |  |                                    |   |        |      |

## Kutschier-Phaeton

und ein einspänniger Wagen (Bock zum Abnehmen) sind zu verkaufen beim Sattler Garich, Ballhausgasse Nr. 8. (1879) 3—1

## Zahnarzt Schweiger

wohnt Hotel „Stadt Wien“, II. Stock Nr. 23. Ordinirt täglich von halb 10 Uhr bis halb 1 Uhr vor- und von 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von halb 10 Uhr bis 1 Uhr. (1040) 16

Schönster Sommeraufenthalt. Curort

## Salzterbad - Kleinzell

per Hainfeld, Nied.-Oest. mit Quellen Karlsbader-Franzensbader Wirkung. Schwimmenschule, Soolbäder, alle Curen. (1778) 50—7

(1845) 3—1 Nr. 3779.

## Curatorsbestellung.

Der diesgerichtliche Realfeilbietungsbescheid vom 10. April 1889, B. 3079, wird den Tabularinteressenten der Realität Einl.-Nr. 4 und 5 der Katastralgemeinde Unterberg — Peter Medved von Unterberg Nr. 13, zu Händen des Curators ad actum Herrn Anton Kupljen in Tschernembl zugestellt.

R. f. Bezirksgericht Tschernembl, am 25. April 1889.

## Dampfschiffahrt des Oesterr.-Ungar. Lloyd in Triest.

Auszug aus dem Fahrplane, gültig für den Monat Mai 1889.

## Fahrten ab Triest:

Ostindien und China (via Suez-Canal): Nach Bombay über Brindisi, Port-Said, Suez und Aden am 22. um 4 Uhr nachmittags. Ueberschiffung auf eigene Dampfer in Bombay nach Colombo, Penang, Singapore und Hongkong; in Colombo nach Madras und Calcutta.

Egypten: Donnerstag mittags nach Alexandrien über Brindisi (vierzehntägige Verbindung mit Port-Said und Syrien, Abfahrten von Triest am 2., 16. und 30.).

Levante: Mittwoch, jeden zweiten (1., 15. und 29.), um 4 Uhr nachmittags nach Thessalien bis Constantinopel, mit Berührung von Fiume, Santa Maura, Patras, Catocalo, Calamata, Pyräus, Syra, Volo und Salonich;

Freitag um 4 Uhr nachmittags nach Griechenland bis Smyrna, mit Berührung von Fiume, Corfu, Candien und Chios;

Samstag um 11 Uhr vormittags nach Constantinopel, mit Berührung von Brindisi, Corfu, Patras, Pyräus und Dardanellen; ferner via Pyräus nach Smyrna; via Constantinopel nach Odessa, Varna, Galatz und Braila und vierzehntägige Verbindung (Abfahrten von Triest am 4. und 18.) nach Trapezunt und Batum; via Pyräus und Smyrna vierzehntägige Verbindung (Abfahrten von Triest am 4. und 18.) nach Syrien.

Dalmatien und Albanien: Montag um 11 Uhr vormittags bis Prevesa; Mittwoch um 11 Uhr vormittags bis Cattaro; Anschluss in Spalato nach den Häfen der Insel Brazza;

Donnerstag um 11 Uhr vormittags bis Metkovich;

Freitag um 11 Uhr vormittags bis Corfu.

Istrien: Dienstag um 11 Uhr vormittags über Pola bis Fiume.

Venedig: Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um 11 Uhr nachts.

## Fahrten ab Fiume:

Egypten: Am 21. um 1 Uhr nachmittags nach Alexandrien über Lissa und Corfu.

Dalmatien: Sonntag 1 Uhr morgens bis Cattaro (Eillinie); in Spalato Anschluss nach Metkovich;

Donnerstag um 6 Uhr vormittags bis Cattaro (Warenlinie).

Istrien: Samstag mittags über Pola bis Triest.

Ohne Haftung für die Regelmässigkeit des Dienstes während der Contumaz-Massregeln. Nähere Auskunft ertheilt die commercielle Direction in Triest und die General-Agentur in Wien, I., Löwelstrasse Nr. 16. (2) 12—5

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

## Spargel

täglich frisch gestochene, ein 5-Kilo-Kistchen um 3 fl., versendet franco Post

Jos. Stiegler St. Peter bei Görz. (1771) 6—5

(1791) 3—2 Nr. 2086.

## Curatorsbestellung.

Der in der Executionssache des f. f. Steueramtes Laas (nom. des h. Aerars) am 29sten März 1889.

gegen Lucas Sernel und Bartholmä Sernel von Strukeljendorf pco. 33 fl. 6 fr. sammt Anhang erlossene Realfeilbietungsbescheid vom 25. Februar 1889, B. 1210, wird den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern der Realität Grundbuchseinlage Nr. 24 der Katastralgemeinde Strukeljendorf Marlus Krašovec von Retje, Bartholmä Švigelj von Nadlisek und Agnes Centa zu Händen des ihnen aufgestellten Curator ad actum Herrn Gregor Lah von Laas zugestellt.

R. f. Bezirksgericht Laas, am 29sten März 1889.

## Neuconcessionierte Sodawasser-Fabrik in Laibach.

Der löbl. Stadtmagistrat Laibach hat mir unterm 6. Februar 1889, Z. 21.280, die Concession zur Errichtung einer Soda-Fabrik in Laibach im Hause Nr. 2 Prešeren-Platz (**Apotheke** zum «goldenem Adler») verliehen. — Indem ich das Publicum hievon in Kenntnis setze, bemerke ich gleichzeitig, dass in meiner Fabrik bei Erzeugung des Sodawassers auf die sorgfältigste, rationellste Bereitungsweise ganz besonders Bedacht genommen wird und dass schon jetzt alle Siphone die gesetzblatt, aus 90%iger Zinnlegierung hergestellten Verschlüssen in den Verkehr gelangen, daher ein vollkommen bleifreies, der Gesundheit nicht nachtheiliges erfrischendes Getränk enthalten, das den sanitären Anforderungen in jeder Hinsicht vorzüglich entspricht.

(1746) 4—4

Hochachtend

**Jos. Svoboda**  
Apotheker.